

Stadtrat billigt neuen Standort für Stadtmuseum

Sanierung für bis zu zwei Millionen Euro

Pößneck (OTZ/mko). Vor knapp zehn Jahren wurde das Stadtmuseum Pößneck in einem Flügel des Rathauses eröffnet. In etwa drei Jahren, so gegenwärtige Prognosen, wird die Einrichtung in den ältesten noch stehenden Gebäuden der Stadt am Klosterplatz 2 bis 4 ihre Türen öffnen. Die Vorbereitung entsprechender Planungen hat der Stadtrat am Donnerstag nach überraschend kurzer Diskussion mehrheitlich gebilligt. Die kommunalen Parlamentarier halten den Vorschlag des Rathauses, wonach die Stadt die beiden verfallenden Wohn- und Geschäftshäuser gegenüber der schmucken Bilke sanieren und umnutzen soll, nämlich für sehr gut. „Die Idee ist total super“, bescheinigte zum Beispiel Brigitte Schiller (PDS).

Am Klosterplatz würde das Stadtmuseum wesentlich mehr, wenn nicht sogar doppelt so viel Platz haben wie jetzt am Markt, war Erläuterungen von Frank Bachmann, kommissarischer Bauamtsleiter, und Dr. Julia Dünkel, Kulturamtsleiterin, zu entnehmen. Die jetzige Dauerausstellung soll komplett verlagert und ergänzt werden. So sollen der industriegeschichtliche Teil ausgebaut und die DDR-Zeit aufgearbeitet werden. Stadtmuseumsleiterin Christel Ziermann würde mehr Porzellan von Conta & Böhme öffentlich zeigen, zumal sich dafür immer wieder ausländische Gäste interessieren, und sie erhofft sich auch mehr Platz für Sonderausstellungen. „Die städtische Ge-

schichte wird im Vordergrund bleiben“, so Dünkel zum Museumskonzept, das im Vorfeld der Verlagerung wohl Räume angepasst wird.

Die Stadt nimmt sich den Gebäuden an, weil der Denkmalschutz an dieser Stelle kein Auge zudrückt bzw. keinen Abriss zulässt. Der Erwerb der Häuser von der Grundstücks- und Wohnungsgesellschaft Pößneck/Triptis (GWG) für einen Euro wird scheinbar das geringste Problem sein: Der Aufwand für die Sanierung wird grob auf anderthalb bis zwei Millionen Euro geschätzt. Schwamm in den alten Mauern mache das Vorhaben so teuer. Bachmann kündigte aber an, dass das Land bereit wäre, beachtliche 80 Prozent der Investition über Fördermittel zu übernehmen.

Auch Constanze Truschzinski (PDS) fand die Idee des Rathauses „sehr in Ordnung“, regte aber an, die Gebäude samt Sanierung bei der GWG zu belassen. Das konnte nicht einmal Wolfgang Kleindienst (Birso) nachvollziehen: „Man sollte die GWG nicht überstrapazieren“, meinte er. Truschzinski stimmte am Ende mit Enthaltung.

Die Stadt will jetzt „geeignete Planungsbüros“ für das Projekt suchen und mindestens drei anfragen. Peter Metzner (CDU) empfahl da, Angebote auch von „kleinen, fleißigen Ingenieurbüros in Pößneck“ einzuholen.

Constanze Truschzinski